

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchgrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchgrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 24.

60. Jahrgang.
Donnerstag, den 30. Januar

1913.

Die Faust in der Tasche.

Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher zinnigen Gedärden beide feindlichen Teile mit der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten drohen. Ebenso reizvoll ist aber die immer klarer vor Augen tretende Furcht vor dem abermaligen Ausbruche des Krieges. Die Balkanstaaten brauchen die im Felde stehenden Mäner zur Bestimmung ihrer Felder damit nicht eine Hungersnot im eigenen Lande Einzug hält und die Türkei ist doch nicht so ganz selbstvertrauensvoll, daß ein kleiner Waffenerfolg ihnen Adrianopel sichert. Deshalb machen eben beide wohl eine Faust — lassen sie aber mutig in der Tasche. Ueber die neuesten Drohungen durch die Balkanbelegierten liegen folgende Meldungen vor:

London, 28. Januar. Wie das Reutersche Bureau erfährt, traten die Balkanbelegierten heute nachmittag 2 1/2 Uhr zusammen und konferierten über drei Stunden. Während dieser Konferenz antworteten und unterzeichneten sie eine Note, welche sie den Türken zu überreichen beabsichtigen.

London, 28. Januar. Die Note der verbündeten Balkanstaaten an die Türkei ist zwar in ihren Grundzügen ausgearbeitet, aber in ihrer Form noch nicht zusammengestellt, was im Laufe des heutigen Tages geschehen soll. Bis gestern hat die jerbische Delegation von ihrer Regierung noch keine Instruktionen erhalten. Die Verbündeten wollen der Türkei tatsächlich Zeit lassen, ihre Antwort auf die Note der Mächte einzureichen. Heute Abend oder spätestens morgen früh wollen die Verbündeten beraten, was nach der Ueberreichung der Note geschehen soll. Einen längeren Aufenthalt in London hatten die Delegierten für zwecklos, in dessen werden sie nicht sofort abreisen.

Eine seltsame Nachricht, die scheinbar der Grundlage nicht entbehrt, ist dem „Matin“ zugegangen. Danach soll Enver Bey den Kriegsminister Rasim Pascha erschossen haben.

Paris, 27. Januar. In einem Konstantinopeler Bericht des „Matin“, der feine Zeugnisse enthält und jetzt über Bulgareintraf, wird bestimmt versichert, daß Rasim Pascha nicht zufällig, sondern von Enver Bey selbst mit voller Absicht erschossen wurde. Enver feuerte sechs Revolvergeschosse auf den Kriegsminister ab, von denen zwei in das linke Auge und in die Brust ihn trafen.

Das Bekanntwerden dieses Gewaltaktes Enver Beys dürfte zu einer wirklichen Gegenrevolution führen und schon sollen zwei Türkenführer sich anschließen, sich dieses Verfalls wegen gegenseitig zu bekriegen.

Paris, 28. Januar. Die Nachricht, daß Abku-Pascha an der Spitze des 4. Armeekorps sich anschließt, von der Tschataldscha-Linie nach Konstantinopel zu marschieren, um die Ermordung seines Freundes Rasim Pascha zu rächen, wird hier auf Grund von Meldungen jüngsten Datums, die aus Tschataldscha direkt eingetroffen sind, für glaubhaft gehalten.

Konstantinopel, 28. Januar. Auf die Nachricht von dem Ausbruch von Zwistigkeiten zwischen den Anhängern der Jungtürken und denen des früheren Kriegsministers Rasim Pascha unter den Truppen der Tschataldscha-Linie ist Taalat Bey mittels Sonderzuges nach Tschataldscha abgereist.

Sollten Atku Pascha und Taalat Bey aneinandergeraten, so bedeutet das eine neue Phase der Balkanwirren. Zweifellos würden dann wohl die Balkanbündler den Krieg mit Erfolg wieder aufnehmen können, und dann dürfte die Neutralität der Mächte kaum aufrecht erhalten bleiben. Deshalb wohl ist man in Berlin in Bezug auf Aufrechterhaltung des Friedens nicht sonderlich zuversichtlich gestimmt.

Berlin, 28. Januar. Nach den in Berlin vorliegenden Meldungen scheinen sich die Balkanstaaten nun doch entschlossen zu haben, einen Schritt zu tun, von dem sie eine Beschleunigung der Entscheidung erwarten. Wie es heißt, beabsichtigen die Balkanbündler, den Waffenstillstand zwischen ihnen und der Türkei zu kündigen, und man hält es für wahrscheinlich, daß dieser Schritt, wenn nicht heute, so doch morgen erfolgt. In den maßgebenden Berliner politischen Kreisen deutet man diesen Entschluß dahin, daß die Balkanstaaten der Türkei damit nur noch die sechzig-

te Frist von vier Tagen zwischen der Kündigung des Waffenstillstandes und dem Wiederbeginn des Krieges für eine Stellungnahme zu der Note der Mächte und der in dieser behandelten Frage offen lassen wollen.

Auch Oesterreich-Ungarn sieht die Lage nicht allzurossig an, wie aus nachstehender Meldung hervorgeht: Pola, 28. Januar. Zwei Kriegsschiffe der Oesterreich-ungarischen Kriegsmarine haben Bereitschaftsbeschl zum Auslaufen nach den türkischen Gewässern erhalten.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Unser Kaiser nahm am Dienstag im königlichen Schlosse zu Berlin den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, von Jagow, entgegen.

Der Reichstag wird, wie man allgemein in parlamentarischen Kreisen annimmt, seine Arbeiten kurz vor Pfingsten beenden. Die Staatsberatung soll so gefördert werden, daß die zweite Etatsberatung bis zum 14. März beendet sein wird. Der Senatskonvent des Reichstages trat am Dienstag während der Plenarsitzung zusammen. Beschlossen wurde, am Mittwoch die Interpellation der Polen, betreffend das Enteignungsgesetz, auf die Tagesordnung zu setzen. Weiter soll durch Einschlebung eines Schwerinstages Mittwoch, den 5. Februar, ermöglicht werden, den sozialdemokratischen Antrag, betreffend die Wahlrechtsfrage, zur Beratung zu stellen. Für einen Tag der darauffolgenden Woche wurde die Beratung des Jesuitenantrages des Zentrums vorgese-

hen. Das Ergebnis des Flugmotorwettbewerbes. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Kaiserlichen Erlaß an das Reichsamt des Innern: Auf den Bericht vom 21. Januar 1913 verleihe Ich den durch Meinen Erlaß vom 27. Januar 1912 für den besten deutschen Flugzeugmotor gestifteten Preis von 50000 Mark der Firma Benz u. Co. in Mannheim.

Sozialdemokratische Demonstration am Grabe Singers. Auf dem städtischen Friedhof in Friedrichsfelde will die Sozialdemokratie am Grabe Singers ein prachtvolles Denkmal enthüllen, und selbstverständlich hierbei eine große Demonstration entfalten. Vorläufig ist der 2. Februar hierfür in Aussicht genommen. Die Stimmen in der Sozialdemokratie haben sich gemehrt, daß es durchaus nicht proletarierhaft sei, prächtige Denkmäler zu errichten. Als die halb verhungerte Führerin Agnes Bahniß sich auf dem Kirchhof der freireligiösen Gemeinde vergiftete, schleppte die Sozialdemokratie für 10000 Mark Kränze herbei. Ein syndikalistischer Führer hielt damals eine sehr durchschlagende Rede, in der er bemerkte, die 10000 Mark hätte man der Lebenden geben sollen, aber bei der offiziellen Sozialdemokratie sei alles auf Täuschung der Massen berechnet. Für 10000 Mark Kränze sei unproletarierhaft. Ein glänzendes Denkmal für Singer sei ein — Hoh.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Tode des Erzherzogs Rainier. Im oesterreichischen Abgeordnetenhaus hielt Präsident Esterházy am Dienstag einen vom Haupt stehend angehörten Nachruf für den verstorbenen Erzherzog Rainier, der als Präsident des ständischen Reichsrates und als erster konstitutioneller Ministerpräsident an der Wiege der Verfassung gestanden habe. Der Hingang dieses wahrhaft hochsinnigen Prinzen von so schlichtem Gehaben und solch menschlicher Anziehung hätte ganz Oesterreich in tiefen Schmerz. Darauf wurde zum Zeichen der Trauer die Sitzung aufgehoben und die nächste Sitzung auf 12 Uhr mittags angesetzt. Die Leiche des Erzherzogs Rainier wird am Donnerstag abend nach der Hofburg-Pfarrkirche überführt und ausgehört. Die feierliche Beisetzung in der Kapuzinergruft erfolgt am Freitag.

Frankreich.

Personal-Mangel in der französischen Flotte. Wie das Fachblatt „La Vie Maritime“ berichtet, fehlen in der französischen Flotte durch-

schnittlich 80 Leute an der etatsmäßigen Kopfzahl jedes großen Schiffes. Hauptächlich fehlen officiers-mécaniciens, Geschützepezialisten, Matrosen und Heizpersonal. Der Mangel an technischem Unterpersonal — etwa 25 bis 30 officiers-mécaniciens auf jedem großen Schiff — wird zum Teil auf das etwa seit Jahresfrist bei der Beförderung abzulegende theoretische Examen zurückgeführt. Der Mangel an quartiers-maitres-mécaniciens zwingt dazu, Abschiedsgeld abzugeben und die Urlaubszeiten zu verringern. Nur zu besonderen Festen — zum Beispiel Weihnachten — bekommt 1/3 der Besatzungen Urlaub, etwa 12 Tage, wovon für die Reise in die Heimat (der größte Teil der Besatzung sind Bretonen) mehrere Tage verloren gehen.

England.

Verhaftete Stimmrechtsweiber. 3 Anhängerinnen des Frauenstimmrechts wurden am Freitag unter der Beschuldigung verhaftet, 16 Fensterscheiben des Schloßes von Dublin, der offiziellen Residenz des Bischofs von Irland, eingeworfen zu haben. Die 3 Angeklagten wurden zu je 1 Monat Zwangsarbeit verurteilt.

Marokko.

Zur Schäflingsfrage in Marokko. Wie aus Saffi gemeldet wird, hat die Schäflingsfrage abermals einen Zwist zwischen den französischen und spanischen Behörden verursacht. Ein unter spanischer Schutze stehender marokkanischer Jude hatte einen französischen Wachtposten mit dem Stod bedroht und war von einem französischen Gendarmen festgenommen und vor den spanischen Consul geführt worden, welcher gegen dieses Vorgehen Einspruch erhob und den Verhafteten freiließ. Einige Tage später wurde der Jude im Auftrage des französischen Hauptkommandanten auf der Straße verhaftet. Es heißt, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll.

Tripolis.

Kämpfe der Italiener mit rüberischen Arabern. Das Blatt „Sera“ meldet aus Tripolis: Räuberische Araber überfielen die Dase Gerid und raubten Vieh. Eine Schwadron Kavallerie des Regiments Lucca verfolgte sie, tötete drei Araber und nahm ihnen das geraubte Vieh wieder ab. Während der Rückkehr wurden die Soldaten nochmals mit einer starken Araberbande in ein Gefecht verwickelt, wobei sieben Araber fielen. Die Italiener hatten nur einen Leichtverwundeten. Auf ihrer Seite kämpften außer dem Scha des Raids von Zuara mehrere arabische Araber.

Vertliche und sächliche Nachrichten.

Eibenstock, 29. Januar. Vogelkeller haben in letzter Zeit hier wieder ihr von allen wahren Naturfreunden verabscheutes und der Lind- und Forstwirtschaft so schweren Schaden zufügendes Tun aufgenommen. Mittels Beiruten haben die Vogelkeller, namentlich in der Schneebergerstraße, eine ganze Anzahl der geliebten Sänger gefangen und verkauft. Müttlicher Weise ist es der hiesigen Polizei bald gelungen, die Vogelkeller unserer Vogelwelt zu ermitteln, um sie der gerechten Strafe zu überliefern. Es handelt sich um 10 bis 12 Personen — sämtlich Einwohner Eibenstocks — die teilweise den Fang selbst vorgenommen, teilweise aber den Verkauf der Vögel besorgt haben.

Eibenstock, 29. Januar. Nach den vor kurzem für die einzelnen Linien des Königl. Sächsischen Staatseisenbahnes erschienenen rechnungsmäßigen Ermittlungen, hat sich im Jahre 1911 das mittlere Anlagekapital für die vollspurige Bahn Chemnitz Hauptbahnhof-Adorf (Vogtl.) mit Zwentendorf Klingenthal, Eibenstock unt.-ob. Bahnhof und Markneukirchen-Zickendamm-Erbach mit 1,587 Prozent verzinst (im Jahre 1910 1,153 Prozent). Bei der schwachspurigen Bahn Wilkau-Carlsfeld betrug die Verzinsung 1,140 Prozent, (im Jahre 1910 1,275 Prozent).

Eibenstock, 29. Januar. Am Donnerstag abend findet im Deutschen Hause ein unentgeltlicher Vortrag über eine neue Buchführung statt, die sich hauptsächlich für selbständige Gewerbetreibende eignen soll. (Siehe Inserat.)

Schönheide, 29. Januar. Vor etwa 3 Wochen fand ein hiesiger Kaufmann in seiner Kasse ein gefälschtes Zweimarkstück. Sein Verdacht fiel sogleich auf eine

hiesige Frau, die im Laufe des Nachmittags verschiedene Einkäufe besorgt hatte. Als sie nämlich bezahlte, legte sie ihr Geld so auf die Kasse, daß es wie verkehrt in dem Einwurfschloß verfiel. Der Kaufmann gab ihr den übrigen Betrag heraus. Als er jedoch den Betrag wahrgenommen hatte, verfuhr er, die Frau zur Zahlung zu veranlassen. Da sie dies zurückwies, sah sich der Geschädigte veranlaßt, bei der Polizei Anzeige zu erstatten. Am 27. Januar nahm nun die Gendarmerie eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des hiesigen Bürkenarbeiters M. vor, der vor etwa 2 Jahren aus Hamburg zugezogen ist. Obwohl die Ehefrau des M. sehr sicher auftrat und auch vorgab, sie sei nun froh, daß durch die Hausdurchsuchung endlich der Verdacht von ihrer Familie genommen werde, ließ sich die Gendarmerie nicht täuschen. Es gelang ihr auch, verschiedene Gegenstände und Werkzeuge aus Tageslicht zu fördern, die nur allzu deutlich auf die Tatsache hinwiesen, hier wirklich die Werkstätte eines Fälschmängers entdeckt zu haben, zumal auch einige ganz neu gegossene Zwei- und Dreimarkstücke gefunden wurden. Die Geldstücke sehen beim ersten Eindruck wie echte aus, jedoch verlieren sie nach kurzer Zeit ihren Glanz und bekommen ein derartiges Aussehen, daß eine Verwechslung bei einiger Aufmerksamkeit kaum möglich ist. Ob es dem Fälschmänger gelungen ist, mehrere solche Fälschungen in den Umlauf zu bringen, konnte nicht festgestellt werden. Der in Frage kommende Bürkenarbeiter M., der etwa 38 Jahre alt ist, wurde noch am 27. ds. Mts. in das Amtsgericht Eibenstock abgeführt.

Sofa, 27. Januar. Die gestern im Vereinslokale abgehaltene Hauptversammlung des hiesigen Verbandes der Sächs. Fecht- und Schießschule beschäftigte sich zunächst mit der Ablegung der Jahresrechnung, die geprüft und richtig gesprochen worden war. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der engere Vorstand und einige ausscheidende Ausschussmitglieder wurden wiedergewählt. Die Verhältnisse des Verbandes sind recht günstige.

Dundshäbel, 27. Jan. Am Sonnabend hielt der hiesige Rgl. Sächs. Militärverein im Mödelschen Gasthofe sein diesjähriges Stiftungsfest ab, verbunden mit der Vereiner des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers. Nach einigen von der Großsächsischen Kapelle vortrefflich zu Gehör gebrachten Konzertsüden, verherrlichte ein Prolog unsern Kaiser als Friedenshelden. Darauf hielt Kam. Lehrer Sternkopf eine Ansprache; er gedachte der großen Zeit vor 100 Jahren sowie des Regierungsjubiläums des Kaisers und brachte am Schlusse das Kaiserhoch aus, dem sich der allgemeine Gesang des Liebes Deutschland, Deutschland über alles angeschlossen. Der Einakter „Eine kleine Kriegslust“ sollte nun auch dem Humore zu seinem Rechte verhelfen. Daß sich die Darsteller des Stückes ihrer Aufgabe bestens entledigten, bezeugte der laute Beifall. Die nachfolgenden Einzelvorträge trugen wesentlich zur Erhöhung der Stimmung bei. Ein flotter Ball wurde den Anforderungen der Tanzlustigen gerecht.

Zwickau, 28. Januar. Im König-Albertwerk in Vichtentanne ereignete sich heute mittag ein schwerer Unglücksfall, wobei eine große Anzahl von Arbeitern schwer verletzt wurden. An einem Dienstwagen, der mit flüssigem Eisen gefüllt war, brach plötzlich eine Welle. Der Wagen kippte um und das glühende Metall ergoß sich über die in der Nähe beschäftigten Arbeiter. Die mehr oder weniger Schwerverletzten — 8 Personen — wurden ins Krankenhospital gebracht. Unter den Verletzten befindet sich auch Ingenieur Kraushaar. Die Verletzungen sind schwere Verbrennungen an Armen, Beinen und Rücken. Drei Arbeiter sind lebensgefährlich verletzt. Fast sämtliche Verletzte sind Familienväter.

Meerane, 28. Januar. Am Montag abend überfuhr ein Wagen der Schönberger Brauerei in der Dunkelheit in der Waldenburger Straße den Färbereiarbeiter E. H. Scharf und schlichte den Bewußtlosen eine Strecke mit. Merkwürdigerweise hat der Kutscher von dem Unfall nichts bemerkt, so daß er erst von einem entgegenkommenden Wagenführer auf denselben aufmerksam gemacht werden mußte. Der Verunglückte hat schwere Brustverletzungen und einen Schädelbruch erlitten.

Reichenbach i. B., 27. Januar. Im benachbarten Neyschtau wurde seit einigen Tagen ein 50 Jahre alter Arbeiter vermisst; er ist gestern in der Nähe des Schützenhauses wieder aufgefunden worden.

Amtliche Mitteilungen aus der 1. Sitzung des Stadirates zu Eibenstock vom 7. Januar 1913.

Anwesend: 6 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Seife.

- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- 1) Die beiden Hausanschlüsse für Elektrizität werden bedingungsweise genehmigt.
- 2) Ueber die geplante Einführung des Hauskaltwassers für kleine elektrische Anlagen erfolgt eine Aussprache. Die Beschlußfassung wird aber zunächst noch vertagt.
- 3) Der Rat faßt hienach Beschluß über Deckung und Tilgung des Kaufpreises für das Grundstück Nr. 1025 des Grundbuchs.
- 4) Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers soll in der herkömmlichen Weise gefeiert werden.
- 5) Die ständigen Ausschüsse wählen der Rat für das Jahr 1913 die Herren wieder, die den Ausschüssen letzter angehöht haben. Den Anträgen des Stadtverordnetenkollegiums wegen der Verärgerung des Hauskaltwassers, des Gewerbeschulsausschusses und des Hauskaltwasserausschusses sowie wegen der entsprechenden Abänderung des Ortsstatuts wird gestimmt. Bei dieser Gelegenheit will der Rat zugleich die Begründung eines Elektrizitätsauschusses festlegen. Letzterer würde mit 2 Ratsmitgliedern und 3 Stadtverordneten genügend besetzt sein. Den Wünschen nach Verärgerung des Hauskaltwassers wird nach Ansicht des Rates am besten dadurch Rechnung getragen, daß man die Zahl der Stadtverordneten oder anderen Bürger in diesem Ausschusse von 5 auf 7 erhöht. Diese Erhöhung der Mitgliederzahl gemäß dem Stadtverordnetenkollegium ausreichenden Spielraum, um für Vertretung jedes Ausschusses im Hauskaltwasserausschusse zu sorgen. Es ist dann Sache der Kommission, welche die Wahl der ständigen Ausschüsse vorbereitet, für entsprechende Zusammensetzung des Hauskaltwasserausschusses zu sorgen.
- 6) Der Rat nimmt Kenntnis
 - a) von den Satzungen der Reichsfeuerfestigung;
 - b) von dem Entwurfe der Beschlüsse für Gewährung der Weihnachtsprämie;
 - c) von der Sparkassenübersicht für Dezember 1912;
 - d) von den Fleischverkaufsberichten für Dezember 1912;
 - e) von der Stromrechnung für das Jahr 1912.
 Es wurden ferner Beschlüsse gefaßt in 4 Steuer- und 5 verschiedenen anderen Angelegenheiten.

Theater in Eibenstock.

Nach langer Zeit soll auf unserer Theaterbühne auch Subermann, der viel umstrittene, wieder

einmal zu Worte kommen, dieses Ostpreußen, dessen „Strankfunder“ hier so sehr anprachen. Diesmal wird eines seiner populärsten Werke gegeben werden: Johannisfeuer, ein Schauspiel von außerordentlich künstlerischen Qualitäten. Die Hauptrolle in ihm wird durch Frau Direktor Steiner, eine der beliebtesten Schauspielerinnen des hier gastierenden Ensembles, vertreten.

Deutscher Reichstag.

99. Sitzung vom 28. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesratssitzung: Dr. Delbrück. Im Reichstage gab es heute wiederum einige Anfragen, die ziemlich deutlich darsagen, daß bei dieser Ausfragerei wie vorauszu sehen, nicht allzuviel herauskommt. Heute betrafen diese Anfragen zum Teil das Gebiet der hohen Politik. Namentlich der Antwort auf die Erkundigung des Herrn Bassermann, ob zwischen den Mächten der Triple-Entente Vereinbarungen über Interessensfragen in Tüchtig-Alekanien stattgefunden hätten, sah man mit ziemlichem Interesse entgegen. Wie man vom Regierungssitze erklärte, handele es sich lediglich um Gerüchte. Aus einwandfreier Quelle wisse aber die Regierung, daß derartige Abmachungen nicht beständen. Na na! Auch die Beantwortung der sozialdemokratischen Anfrage wegen der neuen Militärverträge brachte lediglich eine Wiederholung des bereits in der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ veröffentlichten offiziellen Kommuniqués. Dann wandte man sich mit Eifer wieder zum Etat des Reichsanwalts des Innern, und zwar zum Kapitel Reichsgesundheitsamt, wobei man wieder viel Schönes von Verbammern, Säuglingsfürsorge u. dergleichen hörte, und mit Recht wurde von verschiedenen Seiten — und der Leiter des Amtes, Geheimrat Wumm, gab das offen zu, ohne jedoch eingreifen zu können — die übermäßig lange Arbeitszeit der Krankenpfleger und Pflegerinnen beklagt, die bis zu 14 Stunden ohne wesentliche Pau-

se beträgt. Auch das Viehseuchen-Gesetz kam dabei aufs Tapet, wobei es auf Seiten der Genossen nicht an den üblichen antiagrarischen Reden fehlte. Lebhafteste Sympathien auf der rechten und der linken Seite fand auch die freisinnige Resolution auf Errichtung eines Instituts der Wirtschaft. Das Kapitel aber konnte heute noch nicht verabschiedet werden. Morgen wird die Staatsberatung unterbrochen, da die Poleninterpellation über die Entgegnungsfrage auf die Tagesordnung gesetzt ist. Jedenfalls eine recht angenehme Abwechslung in dem ewigen Einerlei.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

30. Januar 1813. Napoleon, der kaum wie ein anderer die menschlichen Schwächen sich dienstbar zu machen wußte, der auch die Macht der öffentlichen Meinung richtig einschätzte, wie niemals zuvor ein Herrscher, jagte sein Mittel, um die Gemüter der Franzosen für sich zu gewinnen und zu begeistern. Wie überall und zu allen Zeiten fand der Kaiser genug servile Geister, die sich seinen Wünschen fügten und über diese noch hinauszogen. So war es denn nicht schwer, diejenigen Anhänger Napoleons, welche in der Schreckenszeit die Kunst revolutionärer Beredsamkeit erlernt hatten, dazu zu bestimmen, daß sie patriotische Adressen und Anekdooten der einzelnen Städte hervorriefen, damit in französischer Volks die Flamme des nationalen Freiheitsmutes wieder angefaßt werde. Die Folge war, daß auf den Senat ein Druck dahin ausgeübt wurde, daß dieser sich zu allen wertvollen Truppenaushebungen fort und fort bereit finden ließ. Es fehlt aus der früheren und späteren Geschichte Frankreichs nicht an zahlreichen Beispielen für die leicht erregbare französische Volksseele, wie richtig diese Napoleon beurteilte, beweist der Erfolg: die Hervorhebung eines großen, gewaltigen Heeres nach einem Feltzuge, dem Hunderttausende der französischen Bevölkerung zum Opfer gefallen waren.

War 1912 ein nasses oder trocknes Jahr?

Diese Frage soll in folgendem Aufsatz beantwortet werden, der zugleich einen Rückblick auf den Niederschlagsmessungen und Aufzeichnungen der hiesigen Wetterbeobachtungsstation bietet.

	1. Gruppe 1. Monatsdrittel			2. Gruppe 2. Monatsdrittel			3. Gruppe 3. Monatsdrittel			4. Gruppe Summe		
	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c
Januar	—	—	—	—	—	—	—	5,6	(5,0)	—	—	—
Februar	5	12,0	(12,0)	4	7,7	(0,5)	8	19,9	(0,0)	17	39,6	(12,5)
März	7	9,3	(0,9)	6	7,1	(0,0)	8	24,2	(10,0)	21	40,6	(10,9)
April	9	43,2	(29,2)	5	10,6	(7,5)	3	2,0	(0,9)	17	55,8	(37,6)
Mai	6	37,2	(0,7)	5	17,0	(,)	10	43,3	(,)	21	97,5	(0,7)
Juni	8	66,4	(,)	9	64,0	(,)	5	76,2	(,)	29	206,6	(,)
Juli	4	19,9	(,)	3	28,5	(,)	8	51,4	(,)	15	99,8	(,)
August	6	105,0	(,)	5	19,1	(,)	10	60,5	(,)	21	184,6	(,)
September	10	60,7	(,)	9	43,1	(,)	7	16,1	(,)	26	119,9	(,)
Oktober	4	26,3	(,)	6	26,0	(,)	8	7,0	(,)	18	59,3	(,)
November	9	33,0	(16,9)	8	20,2	(3,7)	8	7,0	(3,9)	25	60,2	(24,5)
Dezember	2	0,7	(0,7)	9	34,0	(5,2)	5	25,8	(,)	16	60,5	(5,9)
Summe:	79	413,7	(60,4)	69	277,3	(16,9)	89	333,4	(14,8)	219	1024,6	(92,1)

Zur Erklärung vorstehender statistischen Uebersicht diene Folgendes:

Die Zahlen, die nur Summen angeben, beruhen auf Einzelmessungen, die täglich in der Regel früh 7 Uhr vorgenommen werden. Die erste Gruppe enthält die Summen der ersten Monatsdrittel, die vom 1.—10., die zweite die der zweiten Monatsdrittel, die vom 11. bis 20. und die dritte die der dritten Monatsdrittel, die vom 21. bis Ende jeden Monats gerechnet werden. Spalte a führt die Anzahl der Tage mit Niederschlag an, ganz gleich, ob dieser von Regen, Schneefall, Gewittern, Graupeln, Hageln oder Schlofen, Nebel, Tau oder Reif herrührt. Spalte b gibt die gesamte Niederschlagsmenge in mm an, oder, was das Gleiche ist, in Liter auf 1 qm Bodenfläche. An den Zahlen von Spalte c kann man erkennen, wieviel von der Gesamtmenge (Spalte b) in fester Form vorhanden war. Zählt man nun die Zahlen von Spalte a, b und c getrennt in der Reihenfolge von links nach rechts oder umgekehrt zusammen, so ergibt sich Gruppe 1, die Monatssummen, aus denen dann die gesamte Niederschlagsmenge der in Frage kommenden Beobachtungszeit ohne weiteres gefunden werden kann. Leider mußte der Monat Januar vollständig unberücksichtigt bleiben, da erst am 21. mit den Beobachtungen begonnen wurde. Obwohl die obestehende Uebersicht die Resultate des letzten Jannardrittels aufzeichnet, blieben sie doch bei der Zusammenbildung unberücksichtigt.

Mag auch dieses Zahlenchaos mannos langweilig erscheinen, es wird aber interessant, sobald wir die einzelnen Angaben untereinander vergleichen, zusammenzählen, Durchschnitt berechnen, Gruppen bilden, in der Erinnerung zurückgehen und uns fragen, was für Wetter war zu diesem oder jenem Zeitabschnitt. Mancher verregnete Auszug und Sonntag spiegeln sich in obenstehenden Zahlen.

Der Juni mit 206,6 mm Niederschlag marschiert an der Spitze von allen Monaten. In unmittelbarer Nähe steht der Monat August mit 184,6 mm. Dann sinkt die Niederschlagsmenge auf 119,9 mm herab, Monat September. Die geringste Monatsmenge zeigt der Februar mit 32,6 mm. Der normale Niederschlag von Anfang Februar bis Ende Dezember beträgt 1024,6 mm. Also wenn aller Regen, Tau, Schnee (in Form von Wasser) usw. auf dem Erdboden stehen geblieben wäre, so würde die Schicht eine Höhe von reichlich 1 m betragen. Ein Metermaß oder Lineal hilft uns diese Höhe an der Stellenwand zu veranschaulichen. Sehen wir für die gesamte Niederschlagsmenge 100 Prozent ein, so entfallen auf Februar 3,8, März 3,9, April 5,5, Mai 9,5, Juni 20,2, Juli 9,8, August 18,0, September 11,7, Oktober 5,8, November 5,9, Dezember 5,9 Prozent. Wie-

derum das gleiche Ergebnis: Juni ist der niederschlagsreichste Monat. Am 24. nachmittags jenseit Gewitter mit heftigen Niederschlägen ein, die am 25. eine Niederschlagsmenge von 40,0 mm ergaben; in Annaberg betrug am gleichen Tage die Niederschlagsmenge 104,5 mm. Die Ursachen dieser Erscheinung waren Gegenstand eines Aufsatzes in Nr. 150 dieses Blattes. Auch der folgende Tag brachte noch eine Menge vom 23,1 mm Höhe. Dazu geflossen sich noch der 8. Juni mit 44,3, der 14. mit 30,7 mm Niederschlag. Die höchste Menge verzeichnet dagegen der 8. August mit 53,8 mm.

Haben wir nun ein nasses, trockenes oder normales Jahr gehabt? Diese Frage läßt sich nicht so leicht beantworten. Denn erstens fehlt in unserer Zusammenbildung der Januar. Aber das würde wenig schaden, denn er ist, wie die Angaben des 3. Monatsdrittels und Vergleichs mit anderen Orten verraten, einer der Monate, die mit dem Februar auf gleicher Stufe stehen! Die Gesamtsumme würde sich also nicht wesentlich verändern; wir wollen sie auf 1070 mm erhöhen. Trotzdem ist die Antwort auf die gestellte Frage noch nicht gefunden, da keine Angaben aus früheren Zeiten für Eibenstock vorhanden sind. Als Notbehelf mögen die Beobachtungsergebnisse von Schönheide, 657 m ü. N. N. und Tannenbergesthal 650 m ü. N. N. aus der Zeit von 1886—1905 dienen. Beide Orte liegen nicht sehr weit von Eibenstock entfernt und haben die gleiche Höhenlage. Da die Beobachtungen sich auf einen Zeitraum von 20 Jahren erstrecken, können die gefundenen Mittel zu einem Vergleich benutzt werden, ohne daß man Gefahr läuft ein unrichtiges Bild zu erhalten. In Tannenbergesthal beträgt die durchschnittliche Niederschlagsmenge während eines Jahres 1032,7 mm, in Schönheide: 946,5 mm, die größte Jahresmenge 1429,9 mm bez. 1236,5 mm, die kleinste 774,2 mm bez. 759,4 mm. Das Jahr 1912 ist also für unsere Gegend in Bezug auf Niederschlag ein normales Jahr gewesen.

Aus den einzelnen Beobachtungsaufzeichnungen kann man noch so manches Interessante erfahren, das durch die Zusammenbildung verloren geht. Darüber mag der letzte Abschnitt des Rückblicks berichten. Eibenstock zählt in der angegebenen Beobachtungszeit 219 Niederschlagstage. Rechnen wir den Januar schätzungsweise mit 21 hinzu, so wäre Eibenstock an 240 Tagen mit Niederschlag gesegnet gewesen. Verallgemeinern wir dieses Jahresresultat, müßte es jedem grauen nach diesem verregneten Winter zu reifen, um sich zu erholen. Lassen wir uns nicht hänge machen. Erfolgt denn jeder Niederschlag als Regen, an den man zuerst denkt? Gehören Schnee, Graupeln, Reif u. Tau nicht auch zu den Niederschlagsformen? Am 26. Januar, 12. März, 13. und 25. Mai rührt der Niederschlag nur von Reif her,

dabei nicht... wie... die... an... wie... die... an... wie... die... an...

am 31. Juli nur vom Tau, am 23. Oktober und 24. November nur vom Reif. Der Schneefall ist für unsere Gegend im großen und ganzen keine unangenehme Witterungserscheinung. Die Summe der Regentage in der Beobachtungszeit beläuft sich auf 161. Aber was stört den Wanderer ein erfrischender Regenschauer oder ein Regen zur Nachtzeit die doch auch in jene Summe eingeschlossen sind. Es bleiben also noch viele Tage vom Jahr übrig, an denen nach Volksausdruck das herrliche Klagenwetter herrscht. Es ist aber notwendig, daß darauf besonders hingewiesen wird. Denn über die klimatischen Verhältnisse unseres Erzgebirges waren in den früheren Zeiten und sind auch gegenwärtig unter der Bevölkerung Norddeutschlands ja selbst im sächsischen Tiefland eine Menge ungünstiger Gerüchte verbreitet, die durch die nun seit mehr als 25 Jahren ununterbrochen angestellten Beobachtungen ja durchgängig widerlegt worden sind. Dazu sollen auch diese Ausführungen ihren bescheidenen Teil beitragen.

Unter den Löwen.

Novelle von Gerd Harmstorf.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Eine bunte, glänzende Menge bewegte sich in den prachtvollen Sälen und Gemächern des französischen Botschaftspalastes zu St. Petersburg. Einige Mitglieder der kaiserlichen Familie hatten das Ballfest des Botschafters durch ihre Gegenwart ausgezeichnet, und mit ihnen war beinahe alles erschienen, was durch Geburt, Reichthum oder persönliches Verdienst ein Recht erworben hatte, sich den ersten Gesellschaftskreisen der russischen Hauptstadt beizugesellen.

Während in einem der üppig ausgestatteten Salons die Großfürsten Cerce hielten, bald diesen, bald jenen der älteren Gäste durch eine kühnvolle Ansprache beglückend, gab sich die junge Welt in dem großen Festsaal rückhaltlos den Freuden des Tanzes hin. An eleganten Männergestalten in goldstropfenden Uniformen war ebensowenig Mangel, als an weiblichen Schönheiten in prächtigen Toiletten und im blühenden Schmuck kostbarer Edelsteine. Die jungen russischen Damen machten auch heute ihrem Ruf, die ausdauerndsten und feurigsten Tänzerinnen zu sein, alle Ehre. Wilder und leidenschaftlicher aber wiegte sich kaum eine von ihnen nach den Akkorden der Musik, als jene neuzeitliche, dunkellockige Schönheit, von der, wie man sich erzählt, einer der Großfürsten mit dem Ausdruck aufrichtigen Entzückens vorhin geäußert hatte, daß sie die herrlichsten Augen habe, die er je gesehen.

Seine Schönheit galt für einen Kavalier, der sich auf solche Dinge verstand, und unter den anwesenden Herren wenigstens war denn auch kaum einer, der in diesem Falle seine Bewunderung nicht geteilt hätte. Wohl mochte es königlichere Geitalten und regelmäßigerer Gesichter unter den anwesenden jungen Aristokratinnen geben, als die Komtesse Xenia Saburov sie ihr eigen nannte; die sprühenden dunklen Augensterne aber, die aus dem feinen, pikanten, von wirrem schwarzen Gelock umrahmten Antlitz leuchteten, wurden an Mut und Tiefe von keinem anderen Augenpaar übertraffen, und kein geringschüssiges Achselzucken, kein mehr oder weniger vernehmlich geklärtes spöttisches Wort milder gezierter Aristokratinnen konnte verhindern, daß Komtesse Xenia behändig von Bekehrern umschwärmt und ein Gegenstand zahlloser Pulchungen war.

Sie trug ein durch seine Einfachheit auffallendes weißes Kleid und außer zwei großen schwarzen Beelen, die ihre rosigen Ohrmuscheln zierten, keinen anderen Schmuck, als einige frische Blumen im Haar und am Gürtel. Wie sie die meistumworbene Tänzerin war, so war Komtesse Xenia ohne Zweifel auch die unermüdetste. Dieser feingliedrige, biogame Körper mußte stählerne Muskeln haben und an gewaltige Anstrengungen gewöhnt sein.

Ob sie selbst unter den vielen, die sich so eifrig um ihre Gunst bemühten, einen vor seinen Mitbewerbern besonders auszeichnete, wäre wohl auch für den aufmerksamsten Beobachter eine ungelöste Frage geblieben. Ihr schien es nur um den Tanz, nicht um die Länger zu tun, und der etwas spöttische Klang, den sie und ihr helles Lachen annahm, wenn einer ihrer Kavalierbesonderer angelegentlich auf sie ein sprach, mußte veranlassen lassen, daß sie sich über die feinen Schmuckeisen und überhöflichen Verhöhnungen unbarmherzig lustig machte.

Einen aber gab es doch in dem großen Schwarme, den sie nicht auslachte, sondern dessen Worten sie mit ernstem Gesicht und aufmerksamen Augen lauschte. Es war ein vielleicht fünf- und zwanzigjähriger Herr in goldgesticktem Frack eines Legationssekretärs, ein schöner schwarzhaariger Mann von dem unverkennbaren Typus des Südfranzosen. Er hatte sich weniger auffällig an Xenia herangedrängt als viele andere, und er gab ihr durch die Art, in der er sich mit ihr unterhielt, nicht den geringsten Anlaß, ihn zu verpöten. Denn er sprach weder von ihrer Schönheit noch von der Grazie ihres Tanzes oder ihrer bewundernswürdigen Elastizität; er sprach vielmehr ausschließlich von ganz anderen, fernliegenden Dingen, aber er tat es in der gewöhnlichen Weise eines klugen, feinen sinnigen Mannes, und Xenia mußte an seinem Geplauder wohl Gefallen finden, da eine Menge solcher und lebhafter Fragen ungewöhnlich ihre Teilnahme verriet.

Die Musik verstummte, und der Franzose, der zuletzt mit Xenia getanzt hatte, machte Miene, sie zu einem der nächsten Seffel zu führen. Aber die Komtesse schüttelte ablegend den Kopf. Lassen Sie uns ein wenig promenieren, Marquis de Villiers! Ich fürchte mich vor dem faden Gewand, das ich sonst während der ganzen Dauer der Tanzpause über mich ergehen lassen müßte.

Der Legationssekretär lächelte. „Sie urteilen sehr hart über unsere jungen Herren, Komtesse, von denen doch sicherlich jeder einzelne nach Kräften bemüht ist, Ihnen zu gefallen.“

„Ja, das ist es eben. Vielleicht würden sie ihren Zweck viel eher erreichen, wenn sie sich etwas weniger Mühe gäben. So aber lange ich jedesmal an, mich in meine lausischen Wälder zurückzuziehen, wenn ich genötigt war, ihnen ein paar Stunden lang zuzuhören.“

„Sind die Kavalier dort so viel amüsanter, als hier in St. Petersburg?“

Xenia machte eine beinahe heftig verneinende Gebärde. Gewiß nicht! Aber man kann ihnen aus dem Wege gehen. Man bedarf ihrer dort glücklicherweise nicht, um sich zu unterhalten.“

„Und womit, wenn es erlaubt ist zu fragen, unterhalten Sie sich daheim auf dem Lande?“

„Womit? Nun, mit Reiten, Schießen und Jagen. O, wir haben da durchaus keinen Mangel an Betätigung. Es gibt noch Wälder genug auf Teresjewitz — und auch Bären! Haben Sie schon einmal auf einen Bären gejagt, Marquis?“

„Ich hatte bisher keine Gelegenheit dazu, denn ich bin ja erst wenige Monate in Rußland. Aber ich wünschte mir's freilich, es müßte ein eigenartiges und aufregendes Vergnügen sein.“

„Es ist herrlich!“ rief Komtesse Xenia mit leuchtenden Augen, „vorausgesetzt, daß man es mit so alten und erfahrenen Burjäten zu tun hat, wie sie noch in hübscher Zahl drunter in unseren Wäldern hausen. — Sie sollten einmal zu uns kommen! Ich will mich dafür verbürgen, daß Sie ein paar Kapitalkelle als Jagdtrophäen mit nach Petersburg zurückbringen.“

Er sah sie an, und als ihre Blide sich begegneten, machte Xenia Saburov in dem leinigen zum erstenmal etwas lein, davon ihr sein ruhiges, unbefangenes Benehmen bis jetzt nichts verraten hatte.

„Wirklich, Komtesse?“ fragte er, „und darf ich diese liebenswürdige Aufforderung ernsthaft nehmen? Vor einer Stunde erst hatte Ihr Vater die Güte, mich durch die gleiche Einladung zu erwehren. Aber ich würde Bedenken getragen haben, ihr Folge zu leisten, solange ich nicht sicher war, daß sie auch Ihre Zustimmung haben.“

„Wenn Gaston de Villiers zum Mißtrauen geneigt gewesen wäre, so hätte er in dem sächlichen Zucken der feinen Mundwinkel vielleicht etwas wie ein Bedauern Xenias über ihre vorigen, allzuartigen Worte gesehen. Aber es wäre ihm allerdings kaum Zeit geblieben, derartigen Vermutungen weiter nachzugehen, denn schon in der nächsten Sekunde erwiderte sie mit ruhiger Freundlichkeit:

„Die Freunde meines Vaters sind selbstverständlich auch mir willkommen. Wir seien schon in der nächsten Woche nach Vitema zurück, und ich vermute, daß wir bald sehr viele Gäste haben werden. Wenn es in Wahrheit Ihre Absicht ist, uns zu besuchen, sollten Sie noch vor Ablauf des Monats kommen, ehe alle Fremdenzimmer unseres Hauses besetzt sind.“

„Ich werde mich einkaufen“, versicherte er, „es sei denn, daß mein Chef die Grausamkeit hätte, mir den ersten Urlaub zu verweigern, den ich von ihm erbitte. Und ich habe Ihr Versprechen, Komtesse, daß wir gemeinsam auf Wälder und Bären jagen werden?“

„Ja“, erwiderte sie, doch diesmal ohne ihn anzusehen. Und noch ehe er dann eine weitere Frage hatte an sie richten können, wurde ihr Gespräch durch den Eintritt eines hochgewachsenen, weißhaarigen Herrn unterbrochen, dessen stark gerötetes Antlitz ebenso wie die zusammengekniffenen, in dercäterischem Glanze schimmernden Augen vermuten ließen, daß er dem Champagner des Botschafters bereits wieder zugeprochen habe.

„Bei Gott, Marquis“, rief er mit etwas schwerer Zunge, „man versteht es in St. Petersburg doch noch immer, sich zu amüsieren. Aber man hat diese schöne Kunst zum Glück auch fern von der Hauptstadt noch nicht ganz verlernt. Und ich lasse Sie nicht frei, ehe Sie mir Ihr Wort gegeben haben, in Teresjewitz die Probe darauf zu machen. Wir haben zwar keine Frankale wie diese hier, aber der Wein in meinem Keller ist darum nicht schlechter als der irgend eines Gefandten, und unter meinen Nachbarn gibt es darunter Leute, in deren Gesellschaft bisher noch niemand vor Vangeweile gestorben ist.“

Gaston de Villiers beugte sich, dem Grafen Saburov mitzutheilen, was beiden zwischen der Komtesse und ihm verabredet worden war. Mit jener überschwinglichen Herzlichkeit, deren bei so geringfügigen Anlaß eben nur ein Kußes lächeln ist, schüttelte der Graf ihm beide Hände, wieder und wieder versichernd, daß der Marquis ihm willkommen sein würde wie ein Sohn, und daß der Tag seiner Ankunft ein Festtag sein würde auf Teresjewitz.

Als bald nachher Vater und Tochter für wenige Sekunden Gelegenheit hatten, unbelauscht und unbeobachtet miteinander zu sprechen, sagte die Komtesse mit unumtög blühenden Augen und mit einem leichten Beben der Stimme, das ebensovoll ein Ausdruck des Jorns als des Schmerzes sein konnte: „Wie kommst du den Marquis einladen, wenn es doch seine Absicht ist, daheim das alte Leben wieder aufzunehmen? Glaubst du wirklich, daß er an deinen „charmanten Nachbarn“ Gefallen finden könnte?“

„Ein gutmütiges Mädchen verkörperte das rosige Antlitz des Grafen. „Weißt du in aller Welt sollten sie ihm nicht gefallen, mein Kleines? Falls sie aber in der Tat nicht ganz nach seinem Geschmack sein sollten, so wird es, wie ich meine, immer noch jemand im Hause geben, dessen Gesellschaft sein Bedauern über den kleinen Ausflug in ihm aufkommen läßt. Meinst du nicht auch, mein Täubchen?“

Ein sprühender Blick aus Xenias dunklen Augen war die Antwort, die ihm zu teil wurde. Dann wandte die Komtesse ihrem Vater den Rücken, um sich leidenschaftlicher noch als zuvor dem Vergnügen des Tanzes hinzugeben.

2. Kapitel.

Nun war schon der dritte Morgen auf Schloß Teresjewitz angebrochen, und noch immer konnte Gaston de Villiers des Stimmens kein Ende finden über all das Seltene und Befremdliche, das ihm hier umgab. In mehr als vierhundertjähriger hatte der Schlitten, den er am Bahnhof vorgefunden, ihn von der nächstgelegenen Station auf die Besingung des Saburovs gebracht, und sein Empfang war wenigstens von Seiten des Gutsherrn ganz so warm und herzlich gewesen, als der Graf es ihm auf dem Ballfest des Botschafters verheißen hatte. Die Vorstellung aber, die sich der Legationssekretär von der Residenz der schönen Komtesse Xenia gemacht haben mochte, war durch die Wirklichkeit sehr wesentlich berichtigt worden. Wohl mochte das Herrenhaus von Teresjewitz dereinst ein gar stattlicher und vornehm wirkender Bau gewesen sein, doch die Tage seines Glanzes waren längst vorüber, und in einzelnen Teilen gleich es tatsächlich viel mehr einer Ruine, als einem von seinen Eigentümern bewohnten Herrenhause. In großen Stücken war überall der Bug von den Mauern gefallen; schief und unbeweglich hingen die verwitterten hölzernen Fensterläden in ihren rostigen Bändern, und die beiden gemaltigen Sandsteintürnen vor dem Portal waren vom Zahn der Zeit so unbarmherzig benagt worden, daß ihnen weder Köpfe noch Schwänze geblieben waren.

Sicherlich war mehr als die Hälfte des weitläufigen Gebäudes in den Wintermonaten zu Wohnungen ganz ungeeignet, und Graf Saburov, den der traurige Zustand seines Schlosses übrigens durchaus nicht in Verlegenheit zu setzen schien, hatte dem jungen Gäste denn auch gleichsam entschuldigend mitgeteilt, daß er im nächsten Frühjahr einem großartigen Umbau vorzunehmen gedente.

Je mehr Gelegenheit aber sich dem Marquis zu weiteren Beobachtungen darbot, desto lebhafter zweifelte an der Glaubwürdigkeit dieser Versicherung mußten sich ihm aufdrängen. Hier befand sich ohne Zweifel alles im tiefsten Verfall, und wenn Graf Saburov wirklich die Mittel besaß, diesen Verfall anzuhalten, so hatte er jedenfalls unverantwortlich leichtfertig gehandelt, indem er das Rettungswerk so lange hinausgeschob. Das Fremdenzimmer freilich, das man dem Besucher eingeräumt hatte, ließ an

Bequemlichkeit und Behagen nichts zu wünschen übrig. Es war mit gutem Geschmack möbliert, und in den beiden altersschwarzen Gemälden, die eine der Wände schmückten, entbedeten Gastons kundige Augen bei näherer Prüfung sogar wirkliche Kunstwerke.

„Biel unangenehmer, als durch die mitleidwürdigste Bedachtheit des Schlosses, war der Marquis durch den Umstand enttäuscht worden, daß Komtesse Xenia bei seiner Ankunft nicht auf Teresjewitz weilte.“

„Sie ist auf einem Nachbargute zu Besuch“, hatte ihm Graf Saburov auf seine Frage mit einem kleinen Anfluge von Verlegenheit erklärt, „aber ich denke, sie wird morgen oder übermorgen zurückkehren, und es wird mir hoffentlich gelingen, Ihnen bis dahin die Zeit zu vertreiben.“

(Ansetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Eisenbahnunfall. Montag abend kurz vor Mitternacht fuhren auf der Strecke Sangerhausen Giften zwischen Blankenheim und Hergisdorf vier Wagen des Rangierzuges 6762 durch das Reichen der Kuppelung dem ausfahrenden Güterzug 6783 in die Flanke. Der heftige Anprall brachte mehrere Wagen zur Entgleisung. Der Schaffner Raabe von hier wurde, wie die „Sangerhäuser Zeitung“ meldet, getötet. Von dem übrigen Personal wurde niemand verletzt. Das Gleis wurde bereits am Dienstag früh wieder dem Verkehr übergeben. — Wie von der „Hettstädter Zeitung“ hierzu gemeldet wird, wurde auch der Zugführer Nagel verletzt.

Der Schuß auf der Bühne. In dem schwäbischen Städtchen Schöpsried gastierte eine Schauspielergesellschaft aus Augsburg. In einem Volksstück verlangte es die Rolle eines Schauspielers, daß er seine Partnerin erschleie. Dabei wurde ein anderer Schauspieler so unglücklich getroffen, daß er schwere Verletzungen erlitt und kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Der Eisfahrer Guenther tot aufgefunden. Der Eisfahrer Ost. Guenther aus Bittro, der am Geyatschale verunglückt ist, wurde tot unter einer Lawine aufgefunden. Das Unglück ereignete sich am Rörberberg in Gegend von der Braut Guenther's. Dieser war in Innsbruck Geschäftsführer einer Möbelfabrik. Die Leiche wurde am Montag nach Innsbruck gebracht.

Baronin Vaughan. Die ehemalige Geliebte des Königs von Belgien, Baronin Vaughan, hat gegen ihren Gatten Turrens die Scheidungsfrage eingereicht, nachdem sie ihn gelegentlich eines Gebruchs durch die Polizei in Flagrantie hatte festnehmen lassen.

Wie Stimmen entdeckt werden. Es war an einem Winterabend. Die Herren, die in einem New Yorker Restaurant soupierten, hörten plötzlich wie von der Straße die Stimme eines jungen Bänkelsängers hereinflang. Und einer der Herren, der musikalisch ist, stand plötzlich auf und ging hinaus. Draußen stand ein junger schlumpfer Burche, der vor Kälte zitterte und sein Lied sang, um ein paar Cents zu verdienen. Die Schönheit dieser Stimme überraschte den Herrn aus dem Restaurant, er unterreichte seine Freunde für den Fall, und man gab dem jungen Mann zu essen, verschaffte ihm Kleider und führte ihn eines Morgens zur Metropolitan-Opera, wo der junge Bänkelsänger vor den Direktoren und einigen Musikern sang. Gatt-Gajazza und vor allem Amato waren so begeistert, daß sofort beschlossen wurde, den jungen Menschen ausbilden zu lassen. Er heißt, wie die „Sunday Times“ berichtet, Theodor Mittay und sein Stimmaterial soll so herrlich sein, daß man das Größte von diesem neuen Tenor erwartet. Amato erklärte sich sofort bereit, die gefangene Ausbildung amsonst zu übernehmen, und in ein oder zwei Jahren soll dieser neue Stern am Gesangshimmel zu leuchtenden Legionen

Fremdenliste.

Übernachtet haben im

- Rathaus: Georg Doering, Hfm., Dresden. Kurt Burgemeister, Hfm., Adolf Apfelbaum, Hfm., beide Berlin.
- Reichshof: Emil Gentle, Hfm., Leipzig. Ernst Wohler, Hfm., Kurt Köhler, Hfm., beide Chemnitz. Max Sieber, Hfm., Borna. Paul Marcus, Hfm., Köln a. Rh. Adolf Köhler, Hfm., Dresden. Emil Lorenz, Hfm., Chemnitz. Hans Seif, Hfm., Leipzig. Heinrich Schorn, Bauart, Köln. Albert Schröder, Oberan.
- Stadt Leipzig: Herm. Schneiderbeuge, Hfm., Cöln. Willi. Reichert, Hfm., Chemnitz. W. Ludwig, Mosel. O. Breßelmeier, Hfm., Wittenau. Herm. Bräunlich, Hfm., Weism. Mich. Weg, Hfm., Chemnitz. Engl. Hof: Wilhelm Müller, Hfm., Chemnitz. Louis Wehner, Hfm., Belg. Mayer Steigmann, Reisender, Leipzig.
- Deutsches Haus: Felix Jänichen u. Frau, Doktor. Maier, Leipzig.

Zwaidauer Viehmarktpreise vom 27. Januar 1913.

Kuhgetrieben waren: 16 Ochsen, 23 Bullen, 208 Stullen und Kühe. — Fresser, 142 Rinder, 3-0 Schafe und Dammel, 1181 Schweine. Die Preise verstehen sich für 50 Kg.: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgewachsen, höchsten Schlachtwert bis zu 6 Jahren Lebensalter 80-82, Schlachtgewicht 92-94. 2. junge fleischig, nicht ausgewachsen und ältere ausgewachsene 44-46 resp. 48-50. 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38-40 resp. 42-44. 4. geringgenährte (von Alters) — resp. —. St. Bullen: 1. vollfleischig, ausgewachsen, höchsten Schlachtwert 44-46 resp. 48-50. 2. vollfleischig, ausgewachsen, höchsten Schlachtwert bis zu 7 Jahren 44-46 resp. 48-50. 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38-40 resp. 42-44. 4. gering genährte — resp. —. Kühe: 1. vollfleischig, ausgewachsene höchsten Schlachtwert 48-50 resp. 50-52. 2. vollfleischig, ausgewachsene mäßig genährte ältere 38-40 resp. 42-44. 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38-40 resp. 42-44. 4. gering genährte — resp. —. St. Kühe: 1. Doppeltender Lebensgewicht — 2. beste Maß- und Saugkühe 58-60. 3. mittlere Maß- und Saugkühe 52-54. 4. geringe Kühe 44-48 St. Schafe: 1. Mastkühe und jüngere Mastkühe Lebensgewicht 42-45. 2. ältere Mastkühe 44-46. 3. mäßig prähäre Damweil und Schafe (Mastkühe) — — — St. Schweine: 1. reifste Kühe der kleineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre Lebensgewicht 81-83. 2. reifste Kühe 83-84. 3. fleischig 78-81. 4. gering entmischte 74-78. 5. Sauen und Ober 74 75 St. Ueberhand: 14 Kühe, haben — Ochsen — Bullen, 14 Kühe und Rinder, — Fresser, 5 Kühe 4 Schafe 116 Schweine. — Zensberg: Großvieh, Schafe und Schweine mittel, Rinder langsam.

Wettervorhersage für den 30. Januar 1913.
Nordostwind, aufheitend, kälter, vorwiegend trocken.
Niederschlag in Eibenstock, gem. am 29. Januar früh 7 Uhr
: mm : : 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Mitteilungen des Kgl. Standesamtes Eibenstock
auf die Zeit vom 22. bis mit 28. Januar 1913.
Ausgebote: a) hiesige: keine.
b) auswärtige: Der Oberkellner Gustav Striehn hier mit Emilie Rosa Linger in Eibenstock.
Eheschließungen: (Nr. 9). Der Kürschnermeister Friedrich Hermann Schäblich in Schönheide mit der Stickerin Bertha Helene Stemmeler hier.
Geburten: (Nr. 19 u. 24). Dem Musterzeichner Alban Johannes Weich hier 1 S. Dem Schlossermeister Hans Max Weidner hier 1 S. Dem Fabrikarbeiter Walter Emil Ranz hier 1 S. Dem Maschinenführer Max Karl Stach hier 1 S. Hierüber je 1 uneheliche Geburt in Eibenstock und in Wilbenthal.
Sterbefälle: (Nr. 12 u. 13). Fräulein Rudi Seidel, S. des Werdners Richard Seidel hier, 5 M. 22 T. Ella Ilse Werner, T. des Musterzeichners Richard Bruno Werner hier, 10 M. 28 T.

Neueste Nachrichten.

— Gera, 29. Januar. Der Inhaber der bekannten Weberei Alfred Münch in Gera wurde gestern in seiner Wohnung tot aufgefunden. Man nimmt an, daß der Fabrikant in seelischer Erregung Selbstmord verübt, weil einer seiner Unternehmungen sich nicht in dem gewünschten Maße rentierte. Ein Bruder des Verstorbenen hat vor einigen Jahren ebenfalls durch Selbstmord geendet.
— Paris, 29. Januar. Der deutsche Segler „Pangani“ ist auf dem Wege von Hamburg nach Valparaiso in der Nähe von le Havre in vergangener Nacht von dem Dampfer „Phryne“, der von Algier nach Rouen unterwegs war, angerannt worden und sank sofort.

Von der aus 34 Mann bestehenden Besatzung konnten nur 4 Mann gerettet werden, die anderen dürften ertrunken sein.
— Konstantinopel, 29. Januar. Während des Banketts der deutschen Kolonie, das zu Ehren des Geburtstages des deutschen Kaisers veranstaltet wurde, sprach der deutsche Gesandte folgende Worte: Ebenjowenig heute wie in der Zukunft wird jemand einen Finger an Anatolien legen können. Wir haben dort alle Lebensinteressen. — Im Pariser Ministerium des Äußern jagt man, daß dieser Satz ausgesprochen wurde im Einverständnis mit der Berliner Regierung.

Zur Balkankrise.

— Paris, 29. Januar. Der französische Botschafter in Konstantinopel Bombard berichtet, daß sich unter den Truppen im Tschataldschalager eine immer größer werdende Erregung gegen die neue Regierung geltend macht. Weiter sind hier Nachrichten über schwere blutige Konflikte unter den Truppen in Tschataldscha eingelaufen, bei denen 50 Soldaten und Offiziere getötet sein sollen.
— London, 29. Januar. Dem Vernehmen nach, enthält die von Wischnu an Dr. Danew überreichte Forderung auch Ansprüche auf des Territorium Südbosnien-Balkans. König Carol soll sich am letzten Sonntag gegenüber den Wünschen der Minister gegen eine Wabstimmung ausgesprochen haben, die für Europa mit zu großen Gefahren verbunden sein würde. Die bulgarische Regierung hat bis zur Stunde noch keine Antwort gegeben.

— Saloniki, 29. Januar. Nach den bisherigen Ermittlungen sind von den in Mazedonien aufgeführten bosnisch-herzegowinischen Auswanderern ungefähr 4600 Personen umgebracht worden. Im Vilajet Saloniki sind allein 2000 Personen umgebracht worden.

— Konstantinopel, 29. Januar. Die Antwortnote der Pforte an die Großmächte, die heute oder morgen überreicht werden soll, wird aussprechen, daß die von den türkischen Unterhändlern in London gemachten Zugeständnisse aufrechterhalten werden, daß aber neue nicht gemacht werden können. Das Komitee für Einheit und Fortschritt hat beschlossen, für den Fall der Ablehnung der Antwort durch die Balkanverbündeten in eine Autonomie Adrians zu einwilligen. Gleichzeitig aber zu erklären, daß keine Insel abgetreten werde. Sollte auch diese letzte Antwort in Betreff Adrians abgelehnt werden, dann würde die türkische Regierung selbst den Waffenstillstand kündigen, alle waffenfähigen Männer vom 20. bis 45. Jahre einberufen und eine neue Zwangsanleihe aufnehmen, die je nach der Vermögenslage pro Person 1-10 türkische Pfund zu betragen hat.

— Konstantinopel, 29. Januar. In jungtürkischen Kreisen verläutet, daß für die nächste Zeit neue Operationen der türkischen Flotte zu erwarten seien. Der Marineminister Mahmud Pascha ist sofort nach Bildung des Kabinetts nach den Dardanellen abgefahren, um die Kriegsschiffe zu besichtigen. Mahmud Pascha wird persönlich mit der Flotte anlaufen und versuchen, für die Inselfrage eine entscheidende Wendung herbeizuführen.

Kursbericht vom 28. Januar 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.		Dresdner Stadtanl. von 1906		Fr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.	
3 Reichsanleihe	77.80	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	98.75	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	97.10	Sächsische Bank	168.80	Sächs. Webstoffabrik (Schönheide)	241.25
3 1/2 "	88.20	Ausländische Fonds.		4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	97.50	Industrie-Aktien.	159.—	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	294.70
3 1/2 "	100.—	4 Oesterreichische Goldrente	92.60	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	96.80	Wanderer-Werke	168.75	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	175.—
3 1/2 "	77.70	4 Ungarische Goldrente	89.80	Industrie-Obligationen.		Chemnitz Akt.-Spinnerei	408.10	Weilenthaler Akt.-Spinnerei	—
3 1/2 "	100.—	4 Ungarische Kronenrente	88.90	4 Chemnitz Akt.-Spinnerei	—	Chemn. Werkzeugmaschinen (Zimmerm.)	78.—	Vogtl. Maschinenfabrik	447.—
3 1/2 "	78.80	4 Chinesen von 1896	99.60	4 Sächsische Maschinenfabrik	—	Grosche Werkzeugmaschinen	145.25	Harpener Bergbau	192.75
3 1/2 Sächs. Staatsanleihe	96.60	4 Japaner von 1906	87.80	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	86.80	Grosche Leipziger Strassenbahn	219.75	Plausener Tüll- und Gard.-A.	85.—
Kommunal-Anleihen.		4 Rumänen von 1906	87.80	Bank-Aktien.		Leipziger Baumwollspinnerei	237.50	Phönix	240.75
3 1/2 Chemnitzer Stadtanl. von 1889	91.10	4 Buenos Aires Stadtanleihe	102.97	Mitteldutsche Privatbank	126.25	Hansdampfschiffahrts-Ges.	296.75	Hamburg-Amerika Paketfabrik	188.50
3 1/2 " " " " " " " " " "	88.75	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	—	Berliner Handelsgesellschaft	167.75	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	195.75	Plausener Spitzen	96.50
3 1/2 Chemn. Strassonb.-Anl. von 1907	98.10	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Darmstädter Bank	122.75	Sächs. Kanngarnspinn. (Solbrig)	—	Vogtländische Tüllfabrik	188.50
3 1/2 Chemnitzer Stadtanl. von 1908	99.10	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Deutsche Bank	254.21	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	138.50	Reichsbank	—
				Chemnitzer Bank-Akt.	110.10	Dresdner Gasmotoren (Hille)	161.—	Diakon für Wechsel	5 1/2 %
								Zinsfuß für Lombard	7 1/2 %

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.
Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.
An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere

Mitteldutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft.
Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.
Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

1
Lilik genügt

um sich davon zu überzeugen, dass Sie den besten und empfehlenswertesten Kaffee - Ersatz und Zusatz erhalten: Sehen Sie darauf, dass das Paket deutlich die Aufschrift „echter Altenburger Kronen-Malz-Kaffee“ trägt, dann haben Sie das beste, was es überhaupt gibt!

Mittelbach's Restaurant.
Von heute an Ausschank meines echt Münchner
Mathäuser Frühlingbieres.
Es ladet hierzu freundlichst ein
Albin Müller.

Ostermädchen
für die Stickerie werden angenommen.
Paul Heckel.

Wir suchen noch
mehrere Stickerinnen
und nehmen auch
Ostermädchen
an
C. G. Dörffel Söhne.

Heute früh 1 1/2 Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Neffe
Herr Guido Theodor Müller
im 49. Lebensjahre.
Dies zeigen nur hierdurch an, im Namen aller Hinterbliebenen
Liddy Müller geb. Schubart, nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr statt.

Das getupfte Band.

Licht-Spiel-Haus
Welt-Spiegel
Erstes, elegantestes und vornehmstes Familien-Theater.
Unter zwei Flaggen.
Modernes Drama in 2 Akten. Schicksal eines in die Fremdenlegation verschlagenen Flüchtlings.
1 Akt in England. 2 Akt in Algerien.
Ein origineller Fächer. Vornehmes Humorbild.
Rivalen der Vögel. Moderne Flugz. Sein erstes Honorar. Lebenskomödie. Wenn man vergesslich ist. Komischer Trickfilm.
Das Rote Kreuz im Frieden. Hochinteressant.
Lehmann a. d. Hochzeitsbunzel. Weiss nicht, Welts. d. Regimentstocht. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Direktion: Eugen Krause.

Freibank Eibenstock.
Von Donnerstag früh 8 Uhr ab Verkauf gekochten Rindfleischs à Bfd. 35 Bfg.

Ein Lehrling
kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
Theodor Schubart,
Buchbindermeister.

Frischer Schellfisch
trifft heute ein bei
Jda v. Heymann.

Gesucht
mehrere geübte
Schiffenaufpasser
zum sofortigen Antritt. Wo, zu erfahren in der Exped. d. Blattes.

Bestellungen
auf das „Amts- und Anzeigerblatt“ für die Monate Februar und März werden in der Expedition, bei unseren Ausrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
Die Expedition des Amtsblattes.

Das getupfte Band.

Theater i. Eibenstock, Feldschlößchen.

Tel. Nr. 68. **Direktion Fritz Steiner.** Tel. Nr. 68.
Mittwoch, den 29. Januar 1913:
Grosser hochinteressanter Sudermann-Abend.
Johannisfeuer.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. — Spielleitung Emil Walden.
Ausschluss 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Unentgeltlicher Vortrag

über eine neue, praktische, in wenigen Abenden zu erlernende Buchführung, Dr. R. G. M. 288 704 zum Selbstföhren nur für selbstständige Gewerbetreibende, Kaufleute und Handwerksmeister.
Gesetzlicher Abschluss (Bilanz), Feuerpflichtiges Einkommen, heute Donnerstag, abends 8 Uhr im Deutschen Haus.
J. Hannasch, Kaufmann,
Herausgeber der deutschen doppelten Buchführung.

50jähriger Erfolg spricht für die Güte der Spezialitäten von
C. D. Wunderlich, Kgl. Bay. Hof-Parfümerie, Nürnberg
Nusschalen-Extrakt M. 80 Pfg., groß M. 1.40, um Heeren ein duftendes Aromen zu geben. Garantiert unerschädlich.
Haarfärbe-Nußöl M. 80 Pfg., gr. M. 1.40, zugleich feine Haarfärbe, vorzüglich zur Stärkung des Wachstums der Haare.
Haarfärbe-Mittel M. 1.40, gr. M. 2.50, wascht und garantiert unerschädlich. Das Beste und Einfachste was es gibt.
Zahnpasta (Odentine) 50 Pfg., 100 Pfg., 200 Pfg., bestes Zahneinwasgemittel, sehr erfrischend, sparsam im Gebrauch.
Glycerin-Schwefel-Seife 40 Pfg., Verbeß. Teer-Seife 40 Pfg., Teer-Schwefel-Seife 50 Pfg., manchen jugendlichen Teint, zur Beseitigung v. Hautkrankheiten, Sommerprossen, Jucken d. Haut, Rote d. Gesichtes Hautweicheit etc. Ausserordentlich.
Zu haben bei: **H. Lehmann, Eibenstock.**

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, wird für Offern von hiesigem Stickerfabrikations-Geschäft gesucht.
Gefl. Offerten unter **M. N.** an die Exp. d. Blattes erbeten.

Garçon-Logis
vermietet mit und ohne Pension. Auch empfehle ich meinen fräftigen Mittagstisch.
Emil Weissfog.

Geldbarlehne
gibt solch. Leuten das Kreditgeschäft Reform Planen. Garantiert reell. Nichterfolg Gebühr zurück.

2 Schlafstellen
für solide Herren zu vermieten
Nordstraße 24, part.

Das getupfte Band.

50 Btr. guteingebrachtes Neu
sind zu verkaufen bei
Hermann Baumann,
Klempnermeister.

Eine Taschenapotheke gratis!
Bei Bezug m. Artikel. Zll. Katol. gr. u. franko. „Hygiene“ Annaberg, Lindenstr. 59, l. **Damen- u. Leibbinden, alle Gummiwaren.**

Zoll-Inhalts-Erklärungen,
neues Schema, weiß und grüne Formulare, hält stets vorrätig die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Das getupfte Band.